



Johannes Marks: *Große Szene für Bariton, Chöre und Orchester* nach Ingeborg Bachmanns Gedicht *Unter dem Weinstock*

Musik und Literarisches Lernen

Interdisziplinäre Tagung

Manfred Koch (Basel)

Bachmann und Celan – die Wirkung der Stimmen

Ihren ersten Auftritt vor der Gruppe 47 hatten Ingeborg Bachmann und Paul Celan im Mai 1952 bei der Tagung im Ostseebad Niendorf. Für Celan sollte es auch der letzte sein: seine Lesung der Todesfuge geriet zum Misserfolg, weil die anwesenden Schriftsteller befremdet auf seine Stimme und seinen 'singenden' Vortrag reagierten. "Der liest ja wie Goebbels", soll Hans Werner Richter gesagt haben. Bachmann hingegen, die ihre Gedichte, wie es heißt, "in hohem Ton flüsterte" oder gar "weinte", stieg zum Star der deutschen Nachkriegsliteratur auf. Zum 'Mythos Bachmann' gehörte diese Stimme, ihr Sprechen an der Grenze zum Stimmversagen, leise, stockend, in der Gedichtrezitation nahezu eine Oktave höher als im Alltagsgespräch. Der Vortrag untersucht Bachmann und Celans so unterschiedlichen dichterischen 'Gesang' vor dem Hintergrund jenes neuen 'Tons' der deutschen Nachkriegsliteratur, der gerade auch die Erwartungshaltung der Gruppe 47-Mitglieder prägte. In den Blick rückt damit auch ein wichtiges Phänomen wie der historische Wandel der deutschen und österreichischen Stimmkultur, nicht zuletzt durch eine Stimmpolitik, die die nun allenthalben im Radio zu hörenden Autoren teilweise bewusst betrieb.